Newsletter vom 20.09.2026

Liebe Leserinnen und Leser,

an den Anleihemärkten geht gerade etwas vor sich, das viele so nicht mehr kennen. Zehnjährige Bundesanleihen rentieren mit rund 3,5 % so hoch wie zuletzt 2011. Und in den USA kletterte die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen in dieser Woche über 5 %, so hoch wie zuletzt vor der Finanzkrise 2007. Dreißigjährige Papiere rentieren mit 5,3 %.

Dahinter stehen Staatsfinanzen, die aus dem Ruder laufen. Die US-Schulden überschritten im August erstmals die Marke von 40 Billionen Dollar, eine Billion mehr als noch fünf Monate zuvor. Washington kauft inzwischen eigene lang laufende Anleihen am offenen Markt zurück und bezahlt sie mit dem Verkauf kurz laufender Papiere. Das drückt die Renditen vorübergehend. Am Schuldenberg ändert es nichts.

Dazu kommt teure Energie. Nach den Angriffen auf saudische Pipelines und dem anhaltenden Streit um die Meerenge von Hormus kostet Brent-Öl wieder rund 104 Dollar, gut 14 % mehr als vor einem Monat. Benzin und Diesel sind hierzulande so teuer wie nie zuvor. Die Teuerung im Euroraum stieg schon im August auf 3,3 %. Die Notenbanken haben reagiert: die EZB am 10. September zum zweiten Mal in diesem Jahr, die Fed am 16. September mit ihrer ersten Zinserhöhung seit drei Jahren, und die Bank of Japan hob ihren Leitzins sogar auf den höchsten Stand seit 30 Jahren. (Marktdaten: Stand 18. September 2026)

Solche Gemengelagen kamen schon vor. Und mehr als einmal folgte darauf eine handfeste Finanzkrise. Vorhersagen können und wollen wir das nicht. Uns interessiert etwas anderes: Wie kommen unsere Trendfolger mit so viel Unsicherheit zurecht?

Dazu war der Trendfolger Mark Rzepczynski bei Niels Kaastrup-Larsen von Top Traders Unplugged gleich zweimal zu Gast, in den Folgen 398 und 406. Dabei fielen Sätze, die man selten so offen hört. Mark nennt sie augenzwinkernd seine „schmutzigen Geheimnisse“.

Wenige Märkte machen die Musik

Ein Trendfolger handelt Dutzende, manchmal Hunderte Märkte gleichzeitig, von Rohstoffen über Zinsen und Währungen bis zu Aktienindizes. Das klingt nach breiter Streuung und ist es auch. Trotzdem kommt der Gewinn eines ganzen Jahres fast immer nur aus einer Handvoll davon. Im Rückblick wurde das Geld jedes Mal in wenigen Märkten verdient.

Dass ein Trendfolger trotzdem so viele handelt, hat einen einfachen Grund: Niemand weiß vorher, welche wenigen es diesmal einbringen werden. Rohöl legte auf Jahressicht 37 % zu. Ordentlich, doch sein Verwandter Heizöl schaffte im gleichen Zeitraum 130 %. Wer nur Ersteres im Depot hatte, ließ den weit größeren Schnitt liegen.

Daher der große Korb. Nicht aus Prinzip, sondern aus Demut vor dem Zufall. Weil ein Trendfolger nie weiß, wo die große Bewegung entsteht, ist er überall ein bisschen dabei. Also auch dort, wo es am Ende losbricht. Und bricht es los, schiebt er dort nach. Aber nur bis zum fest vorgegebenen Limit seines Risikomanagements.

Das Geheimnis mit der Korrelation

Jeder Anleger will Diversifikation, alles soll möglichst unabhängig voneinander schwanken. Ein Trendfolger will das auch,

jedenfalls in ruhigen Zeiten. Kommt aber ein Schock, ist ihm das Gegenteil lieber: dass sich alles auf einmal kräftig bewegt. Ein Schock im Energiesektor trifft nicht nur Rohöl. Er zieht Brent, Heizöl und Benzin mit. Geraten alle gemeinsam in Bewegung, entsteht über die Positionen hinweg ein Multiplikatoreffekt. Aus einem Treffer werden mehrere.

Noch etwas stellt das Bauchgefühl auf den Kopf: Ob sich zwei Märkte gleich- oder gegenläufig entwickeln, ist dem Trendfolger gleichgültig. Ihn interessiert die Stärke des Zusammenhangs, nicht dessen Vorzeichen. Er kann in einem Markt auf steigende Kurse setzen und im anderen auf fallende. Wenn beide kräftig ausschlagen, verdient er auf beiden Seiten. Im Alltag schätzt er also Märkte, die unabhängig voneinander laufen. In der Krise jedoch solche, die sich gleichzeitig bewegen, egal in welche Richtung.

Der eigentliche Treibstoff: Unsicherheit

Das Kürzel VUCA für Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität ist treffend für die derzeitige Lage. So fühlen sich die Märkte gerade an: wie unkartiertes Gelände. Vor allem die Ambiguität hat es in sich. Wir werden mit Informationen überschüttet, die einander widersprechen, bis kaum noch jemand weiß, was los ist. In diesem Nebel spielt die Trendfolge ihre Stärke aus.

Der Grund dafür ist menschlich. Bei hoher Unsicherheit werden die meisten vorsichtig und tasten sich heran, Stück für Stück, Tag für Tag. Sie sickern scheibchenweise mit ihrem Kapital in den Markt, statt alles in wenigen Tagen umzuschichten wie im Corona-Crash.

Das ist das Geschenk. Wenn alle zaudern, kriecht der Preis zu seinem neuen Gleichgewicht, statt zu springen. Diese Zeitspanne ist der Boden, auf dem ergiebige Trends wachsen.

Wenn die Notenbank nichts ausrichten kann

Dabei unterscheiden Trendfolger zwei Sorten von Umbrüchen: Verhaltensänderungen aus einem Schock heraus und strukturelle Änderungen, die tiefer sitzen. Ein Beispiel für Letztere ist der Wechsel an der Spitze der US-Notenbank. Der neue Fed-Chef Kevin Warsh will weniger reden und mehr die Fakten sprechen lassen. Dann treiben wieder stärker Tatsachen die Kurse und weniger die Wortwahl auf einer Pressekonferenz. Die Preise werden ehrlicher und weniger verrauscht. Dazu kommt ein kleinerer Fußabdruck der Notenbank am Anleihemarkt, wo sie bislang der 400-Kilo-Gorilla war.

Daneben gibt es die Sorte Störung, bei der die Zentralbank völlig machtlos ist. Fällt die Nachfrage weg, ist das Rezept bekannt: Zinsen runter, Nachfrage anschieben, fertig. Ein Angebotsschock folgt jedoch einer anderen Logik. Wenn kaum ein Tanker mehr durch die Straße von Hormus kommt, hilft kein niedriger Zins. Dann fehlt schlicht die Ware.

Solche Angebotsschocks, meist geopolitischer Natur, treiben die längsten und ergiebigsten Trends. Niemand kann sie per Anweisung wegschwemmen. Und was sich hinzieht, ist Futter für die Trendfolge. Willkommen in einer Welt, die eher an die stürmischen Siebziger erinnert als an die ruhigen Jahrzehnte sinkender Zinsen danach.

Die Zahlen, auf die es ankommt

Reden ist gut, Nachweise sind besser. Mark hat eine Reihe von Hedgefonds-

Newsletter vom 20.09.2026

Strategien danach sortiert, wie sie sich in ruhigen und in stürmischen Zeiten schlagen, zerlegt nach niedriger, mittlerer und hoher Risikolage. Das Ergebnis ist für die meisten davon unbequem. Bei ruhiger See sehen fast alle gut aus. Steigt das Risiko stark, brechen die Mehrerträge meistens weg, das gesuchte Alpha kippt mit dem Marktbeta ins Minus. Denn ihre Abhängigkeit vom breiten Markt steigt ausgerechnet dann, wenn man sie am wenigsten gebrauchen kann. Sie klammern sich an den Aktienmarkt, während der fällt.

Die Trendfolge verhält sich dann meistens umgekehrt. In diesen Hochrisiko-Phasen bleibt ihr Ertrag von der Unruhe unbeeindruckt, ihre Marktabhängigkeit sinkt sogar ins Negative. Wer daher glaubt, in ein Umfeld hoher Unsicherheit zu laufen, sollte seinen Trendfolge-Anteil erhöhen.

Genau diesen Schritt haben wir schon im Februar gemacht: Die Ergänzung des Winton Trend Enhanced Global Equity mit Return Stacking erhöhte unseren Trendanteil von 30 auf 40 %, siehe unseren Newsletter vom 24.02.2026.

Die Einfachheit, die das Komplexe bändigt

Und noch etwas spricht für die Trendfolge: ihre Einfachheit. Der Nobelpreisträger Daniel Kahneman hat sinngemäß gesagt, niemand treffe eine Entscheidung wegen einer Zahl. Menschen brauchen eine Geschichte. Die Trendfolge hat die schlichteste von allen nach dem britischen Ökonomen und Spekulanten David Ricardo: „Begrenze deine Verluste. Lass deine Gewinne laufen.“ Eine Meinung zum Nahen Osten hat sie nicht.

Das ist zugleich unsere Herausforderung. Ein diskretionärer Macro-Manager erzählt Ihnen eine packende Geschichte über Notenbanken und Wendepunkte. Ein systematischer Trendfolger erzählt fast nichts.

Wunder verspricht er ohnehin nicht. Seine schwachen Phasen hat er in richtungslosen Seitwärtsmärkten. Praktiker wie Niels und Mark sprechen das offen aus. Deshalb kombinieren wir ihre Strategien mit einfachen Index-ETFs: Die ernten das gute Börsenwetter. Das Krisenalpha der Trendfolge und der verwandten Long-Volatilitätsstrategie ist für den Sturm da.

Darin liegt jedoch ihr ganz besonderer Reiz für uns. Denken Sie an einen Surfer: Er weiß nie, wann die große Welle kommt. Er sitzt und wartet, oft lange und umsonst. Dann kommt sie unerwartet, und der eine Ritt entschädigt für alles. Das ist unsere Mission: Ihnen dieses Werkzeug so leicht zugänglich zu machen wie das populäre Indexing mit ETFs. Damit Sie ruhig sitzen bleiben, wenn andere hektisch paddeln, und bereit sind, wenn die große Welle kommt.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Democratic-Alpha-Team

Disclaimer: Diese Unterlage ist kein Verkaufsprospekt im Sinne des Gesetzes, sondern eine werbliche Darstellung und dient der weiterführenden Information über eine Anlagestrategie. Die angegebenen Daten und Informationen kommen alle aus der Vergangenheit. Daher lassen sich daraus bekanntlich keine Rückschlüsse, Sicherheiten, Prognosen oder Garantien ableiten, wie sich Kurse zukünftig entwickeln werden. Dieser Artikel dient ausschließlich allgemeinen Informations- sowie Illustrationszwecken und enthält weder konkrete Kauf-, Halte- noch Verkaufs- oder Anlageempfehlungen oder -vorschläge. Die Kapitalanlage ist mit hohen Risiken bis zum Totalverlust behaftet. Alle Angaben trotz größter Sorgfalt beim Erstellen ohne Gewähr. Für den Inhalt von verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Stand: 18. September 2026; herausgegeben von der Dr. Mittwollen Invest GmbH.